

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkate“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postannahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Donauerstraße 12, Fernsprecher 48, Postfach-Conto Nr. 4839, Amt Frankfurt a. M.

Uebersicht.

— Die „Germania“ will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß die Stellung des Landwirtschaftsministers Freiherrn von Schorlemer-Lieser ernstlich erschüttert sei und daß sein Rücktritt bevorstehe. Auch seine Kandidatur für den Statthalterposten in Elbich-Kothenen käme nicht mehr in Frage.

— Der Papst ließ durch den Kardinalstaatssekretär dem Breslauer Domkapitel sein Beileid ausdrücken, ebenso der preussische Gesandte beim Heiligen Stuhl, Herr von Mühlberg, sowie viele sonstige Würdenträger in Rom.

— Amtlich werden die Pressemeldungen, daß in Petersburg die sibirische Pest aufgetreten sei, bekräftigt. Eine Anzahl teurer Wasserperle sind an der Seuche zugrunde gegangen. Die Pest ist mit Futtermitteln aus den Gegenden, wo die Seuche herrscht, eingeschleppt worden.

— In London wird offiziell bekannt gegeben, daß die englische Regierung für die in Vorbereitung befindliche Südpolar-Expedition Sir Ernest Shackletons eine Beihilfe von 250 000 M. gewährt hat. Die Expedition wird den offiziellen Titel: „Königliche antarktische Expedition“ tragen.

— Wie bereits gemeldet, wird General Krauth Anfang nächster Woche in Madrid erwartet. Heute gibt das Ministerium bekannt, daß General Marina gleichfalls nach Madrid kommen wird, um mit der Regierung über ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs und Spaniens in Marokko zu verhandeln.

Wades-Taten.

Wie offiziell festgestellt ist, haben in der letzten Zeit etwa zehntausend Ueberfälle von Militärpersonen durch die eifrige Volkswahlbevölkerung stattgefunden. Erst in allerletzter Zeit sind 4 solcher Fälle innerhalb 3 Tagen vorgekommen. Es ist ja jetzt glücklicherweise der Befehl gegeben, daß die außerhalb der Stadt stehenden Posten mit geladener Gewehr zu liegen bleiben, und zu wünschen ist nur, daß jeder Posten bei einem Angriff auf ihn von seiner Waffe sofort und gründlich Gebrauch macht.

Wie es in den Reichslanden hergeht, dafür möge eine Zuschrift vom 26. Februar in der gewiß unverdächtigsten „Frankfurter Zeitung“ Zeugnis geben:

„Von zuständiger Seite werden heute drei weitere Fälle von Angriffen auf Militärpersonen mitgeteilt. Am vergangenen Samstag Abend wurde ein Unteroffizier des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 51 von acht Zivilisten, die ihm folgten, in der Nähe des Metzgerplatzes auf das gemeinsame beschimpft und sodann zum Stehenbleiben aufgefordert. Der Unteroffizier erklärte, sie sollten ihm von Seite bleiben, sonst mache er von seiner Waffe Gebrauch. Als trotzdem einer mit offenem Messer auf ihn losging, zog er den Säbel und schlug, noch bevor der Gegner zu liegen konnte, ihn so kräftig über den Kopf, daß er blutend und schreiend flüchtete. Seine Begleiter ergreifen gleichfalls die Flucht. — Am Montag Abend wurde ein Sanitätsfeldarzt in der Nähe der neuen Kronenstraße von vier Zivilisten ohne jeden Anlaß angegriffen und geschlagen. — Am dem Abend hörte der Posten vor dem Stallzelt auf dem Poligon auf einem Patronenlagerraum vor dem Zelt die Worte: „Ich bringe den Posten heute Abend noch um.“ Auf seinen Ruf erhielt er keine Antwort, wurde vielmehr von zwei Personen, die sich offenbar im Zelt aufhalten hatten, angefallen und gestochen. Der Versuch, während dieses Angriffes das Gewehr zu laden, mißlang dem Posten, sodah die Angreifer ungehindert entkamen.

Auf Grund der letztgenannten Vorkommnisse ist nunmehr vom Gouvernement angeordnet worden, daß alle außerhalb der Stadt stehenden Posten von nun ab mit geladener Gewehr dort zu stehen haben.“

Man sollte glauben, daß bei derartigen Umständen die Gründung eines Vereins zur Wahrung der Autorität und des Rechts angezeigt wäre: Die Gläubiger gründen aber eine „Verteidigung-Liga“. Ihr Bestreben geht dahin, die angeblich bedrohten Rechte der Gläubiger zu schützen und die wichtigsten Korrespondenzen zu ermitteln, die den nationalen Plättern die Wundenstreiche des Elbich-Kobels unverbürgt aufdecken. — Wenn man allerdings in Betracht zieht, daß Leute von Schläge eines Wetterich, Gauß, Blumenthal, Widin, Langel, Knöppler und ähnlicher Namen bei der Gründung mitwirkten, so kann man sich ohne weiteres vorstellen, was die Zwecke dieser Vereinigung sind und wie sie verfolgt werden. Eine Tatsache wird aber das empörte Erstaunen jedes national gesinnten Mannes erregen: die Tatsache, daß der Präsident des evangelischen Konfirmanden Dr. Curtius sich selbst so einschätzt, daß er dieser Gesellschaft beiträgt.

Wie ein annektiertes Land nicht regiert werden soll, das haben wir in Elbich-Kothenen nach dem Abgang Bismarcks in allen Richtungen auf das ausgiebige bewiesen. Statt

der Bevölkerung ihre Beamten bis hinunter zum letzten Bürgermeister und Postkaffner zu nehmen und sie durch altdeutsche Beamte zu ersetzen, statt die französischen und französischen Zeitungen im ganzen Lande zu unterdrücken, statt die Diktatur und den Rohraug aufrecht zu erhalten und die Bevölkerung mit eiserner Faust zum Gehorsam zu zwingen: sucht man sie durch fortwährende Nachgiebigkeit und sentimentale Verhöhnungs-Maßnahmen zu gewinnen, so man gibt ihr zum Schluß noch — der Gipfel der Unglaublichkeit — eine Verfassung, die sie selbstverständlich, wie wir uns sofort überzeugen konnten, in unsofortiger Weise anzunehmen. — Werden wir denn niemals zur Einsicht kommen, daß wir auf diese Weise die Widerständigkeit und Treue der eifrigen Bevölkerung nur immer mehr steigern? daß wir damit geradezu groß ziehen, daß sie in der weichenmütigen Sentimentalität und Vertrauenslosigkeit der Regierung nichts anderes sieht als den Beweis ihrer Schwäche, der sie nur den erforderlichen Trotz entgegenzusetzen braucht, um sie zu immer weiterer Nachgiebigkeit zu zwingen und schließlich Ziele zu erreichen, die nur abgelehnt werden aus Respekt vor dem Strafgesetzbuch?

2. Hess. Jugendtag in Friedberg. (3. und 4. März 1914.)

Wenn im Frühjahr die Natur erwacht, wenn neues Leben in den Wäldern-Sportvereinen einzieht, da reißt es sich auch in Jungdeutschland. Erst vor Jahresfrist ist der Hessische Landesverband mit seinem ersten katholischen Jugendtag in Darmstadt hervorgetreten. Der Zweck war der Austausch von Erfahrungen, die die führenden Männer der Jugendbewegung gesammelt hatten. Die lebhafteste Beteiligung an diesem ersten Jugendtag gab die Veranlassung, daß alsbald ein zweiter folgte, der in den letzten Tagen in Friedberg stattfand.

Generellmaßen die Einleitung der Verhandlungen war die Tagung der Hessischen Jugendleitervereinigung im Redigerzimmer am 3. März. Herr Komplmann Deis, Vorstands der reiche Erklärung aus profittlicher Tätigkeit bei Jungdeutschland geschöpft hat, hielt dabei einen sehr instructiven Vortrag über „Was treiben wir mit unserer Jugend im Gelände“. Der Vortragende steht auf dem Standpunkt, daß man die Jugend aus den vielfach störenden Wohnungen und vom Berühmte wegziehen soll hinaus in die Natur, daß man ihnen die Sinne schärfen soll für all das Schöne, was es draußen zu sehen gibt. Anregung der Beobachtungsgabe, Schätzen und Scherzern, wird zum einfacher Lebensweise der Gewinn sein. Gemeinliche Geländereisen sollen gewissermaßen nur den Schlüssel von vorher Erlerntem darstellen. Also Meinarbeit in den einzelnen Vereinen und erst dann Vorführungen in Masse.

Herr Direktor D. Dr. Schöell-Friedberg sprach über „Hoffnungen und Bemühnisse der Jugendarbeit in der Gegenwart.“ Er begrüßte mit großer Freude den neuen Geist, der sich in der Jugendbewegung zeigt und insbesondere das Interesse in der akademischen Jugend für die praktische soziale Arbeit (Arbeiterunterstützung). Die Jugend habe ein Bedürfnis, sich selber zu betätigen, das durch die Wanderlust, Sport und so weiter Betätigung zum Ausdruck kommt. Dabei nehme sich die Jugend mehr in Acht. Es sei zu hoffen, daß so ein Bewußtsein heranwächst, das dem höheren zugewandt ist. Gefahren für die Bewegung bedient der Individualismus, der insbesondere in einem Teil der Jugendverbände hochkommt, den Erwachsenen gegenüber. So erfreulich der Drang nach Selbständigkeit sei, so habe die Jugend auf der anderen Seite die Leitung der Erwachsenen sehr wohl nötig. Der Redner warnte ferner vor falschen Motiven in der Bewegung. Egoisten sollen die Hand von der Jugend lassen. Auch die Veräußerlichung sei schädlich. Endlich macht der Redner darauf aufmerksam, daß die starken Wurzeln in der Jugend selbst liegen müssen, daß die Arbeit von den einzelnen Vereinen betrieben werden muß, und keine Kraft von oben herab kommen darf.

An beide Vorträge schloß sich eine lebhafteste Ansprache an.

Am Abend hatte die Ortsgruppe Friedberg einen „Jugendabend“ veranstaltet, der sich einer sehr zahlreichen Beteiligung erfreute. Rhetorisch waren die Betreuer der dem Verband angeschlossenen Vereine anwesend, die sich auch an dem Gelingen der Veranstaltung in dankenswerter Weise beteiligten. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Seminarvikar D. Dr. Schöell hielt eine warm empfundene Begrüßungsansprache, in der er besonders den Vorsitzenden des Landesverbandes, Herrn General-Major Freiherr von Seyl und General von Bernhart willkommen hieß. Aus der Fülle des Gesagten lassen wir nur die Eshovorträge der Geländearbeitung des hiesigen Turnvereins und die turnerischen Vorführungen desselben Vereines hervor. Der „Jugendabend“ brachte zwei Stücke in tabellarischer Weise zur Aufführung und ein Regling der Blindenanstalt leitete unter die Bezeichnung des Herrn Lehrers Schmidt

vorzügliches auf der Geige. So leitete der „Jugendabend“ den heutigen „Jugendtag“ wirkungs- und stimmungsbevoll ein.

Am Mittwoch war schon um 11 Uhr der große Saal des Hotels Trump dicht besetzt und als der „Zweite Hessische Jugendtag“ eröffnet wurde, waren über 300 Mitglieder und Gäste anwesend, die durch ihre Gegenwart ihr Interesse an der Jugendbewegung bekunden wollten. Am Vorabendtisch erblickten wir neben dem Landesvorsitzenden, Generalmajor Freiherrn v. Seyl, den Direktor des evangelischen Pädagogischen Seminars D. Dr. Schöell zu Friedberg und Professor Leonhardt vom katholischen Lehrerseminar zu Weiskirchen. Außerdem waren anwesend der Provinzialvorsitzende Dr. Ullinger, die Kreisräte v. Schenk, Gauß und Werner, zahlreiche evangelische und katholische Geistliche und Lehrer.

Nach einer kurzen Begrüßung übernahm der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, D. Dr. Schöell den Vorsitz an dem Generalmajor v. Seyl, der zunächst des Kaisers und des Großherzogs gedachte und ihnen ein Hoch brachte. Nachdem er die Abänderung eines Telegramms an den Großherzog und an den Feldmarschall v. S. Goltz, der so großes Interesse der Jugendbewegung entgegenbringe, vor. In der Tagung übergehend, bemerkte er, daß der ungemein starke Besuch von dem Interesse zeuge, das man hier den Bestrebungen von „Jungdeutschland“ entgegenbringe. In lange Reden habe man sich zu wenig mit die schulstufenlose Jugend gekümmert, bis man mit Erschrecken wahrgenommen habe, wie weit die Entartung unserer Jugend vorgeschritten sei. Unsere Entwicklung zur Industrie, die die Jugend in die Großstädte dränge, trage am meisten zu ihrer „Zuchtlosigkeit“ bei. Darum müsse die Parole lauten: Pflege der Jugend, Pflege der Volkskraft bedeute Stärkung der Wehrkraft und Sicherung der Zukunft. Es genüge aber nicht, diese Ziele zu vertreten, man müsse für sie zu arbeiten und sie in die weitesten Kreise tragen. (Lebhafter Beifall.)

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen ergreift der Parteivorsitzende des Bezirks Friedberg, Regierungsrat Serberg, das Wort, um zu danken dafür, daß als Sitz der zweiten Tagung des Hessischen Jugendtages, die Stadt Friedberg auserwählt worden ist, und weiter, um den Herren des Landesverbandes für ihr Erscheinen zu danken. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste, forderte er auf, einzutreten für die Ziele der Jungdeutschlandbewegung und zur Mitarbeit bereit zu sein. Sei es, daß die Jugend hinausgeführt würde in Wald und Feld, damit die Sinne geschärft und die Glieder gestärkt würden sei es, daß die Vereine, die die körperliche Ausbildung der Jugend betreiben, gefördert würden, sei es, daß anheimelnde Räume oder Spielplätze geschaffen würden, um die Jugend zu beschäftigen, um sie vor Gefahren der Straße und vor schlechter Gesellschaft zu bewahren. Redner schloß mit der Aufforderung, alle Kräfte einzusetzen, die körperliche und sittliche Erziehung der Jugend im vaterländischen Geiste zu erreichen zum Wohle unserer Jugend und zum Segen unseres Volkes. (Schluß folgt.)

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Mittwoch zunächst die Erklärung des Kriegsministers v. Falkenhayn entgegen, daß die Zentralinterpellation betr. den Zweifachen zwischen zwei Remontans in der nächsten Woche beantwortet werden würde und stimmte über einige Etatskapitel ab, die noch nicht erledigt waren. Der abweichende Beschluß des Haushaltsausschusses betr. den Neubau eines Offizierskasinos in Kiel wurde bekräftigt, die Stimmen für Verbesserungen bei den reichsständischen Erennahmen bewilligt. Darauf konnte das Haus die allgemeine Erörterung des Postetats forsetzen.

Abg. Diez-Kaustung (Centr.) wünschte Einschränkung des Postlosgewerbes und Beschaffung billiger Wohnungen für Unterbeamte.

Staatssekretär Kautzke erwiderte, daß die Reichspostverwaltung an der Verfügung über die vom Reichsamt der Innern bewilligten Summen an gemeinnützige Zwecke nachsichtvollsten beteiligt sei. Eine Veränderung der Druckkostenverträge könne er nicht zulassen.

Abg. Jäger (nall.) begründete einen Reichsarbeiterentschuldung und eine einheitliche Betriebskrankenkasse.

Abg. Hubrich (fortschritt.) erkannte an, daß die deutsche Post an der Spitze aller Vermaltungen stehe. Lehnte aber die Verantwortung seiner Partei für das Scheitern der Jena-Sprechnovelle ab. Eine neue Novelle möge dem platten Lande geben, was ihm gebühre, aber den Städten lassen, was sie haben. Redner befaßte sich in zweifelhäufiger Rede mit zahlreichen Beamtentumständen.

Abg. Dr. Paegy (U.) bekräftigt, daß die hiesigen Postbeamten bewußt gefehlt haben und fragte nach dem Stande der Untersuchung darüber.

Staatssekretär Kautzke verwies auf seine frühere Erklärung, daß Versehen vorkommen seien und teilte mit, daß

in Etlich Beamte aus dem ganzen Reich befristigt würden. Abg. Kofke (Soz.) sah gar keine Veranlassung, der Postverwaltung besondere Loblieder zu singen und widersprach einer Einschränkung des Postlagerverkehrs.

Abg. Kuchhoff (Zentr.) bedauerte die fortwährende Besprechung von Besoldungsfragen, die erst bei Beratung der Besoldungsnovelle zur Sprache kommen sollten. Seine Freunde werden dabei sich für die Wünsche der Beamten einsetzen.

Donnerstag: Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Am Mittwoch bemerkte Abg. Wintler (kons.) bei der 3. Beratung des Ausgabengesetzes, daß es wünschenswert sei, bei Gelegenheitsfällen im Interesse der Heimatforschung nicht in Schöff vorzugehen.

Nach kurzen, befürwortenden Ausführungen der Abgg. Eichhoff (fortsch.) und Dr. Kaufmann (Ztr.) wurde das Gesetz angenommen, ebenso das Gesetz auf Ausdehnung des Hochschulgesetzes auf Pommern und Schleswig-Holstein.

Bei der fortgesetzten Beratung des Etats der Handels- und Gewerbetreibenden ging Abg. Doeßh (kons.) auf die dementsprechende Rede des Abg. Dr. Beumer für den Abschluß neuer Handelsverträge ein. Bei diesen Abschlüssen dürfe man sich im Interesse der Landwirtschaft nicht beeinflussen lassen von den Ergebnissen der Jahre 1911 und 1913. Den industriellen Wünschen bräuhete die Konservativen volles Verständnis entgegen und ernsthaft würden sie die Vorschläge der Industrie prüfen. Beizzeiten müsse Deutschland für genügende Kompensationen zum Abschluß neuer Handelsverträge sorgen. Der Einfuhr fremdländischer Futtermittel sei mit Energie entgegenzuarbeiten. Eine erste Frage sei, wie sich der unter der Parole „Stramm gegen rechts“ zustande gekommene Reichstag bei den neuen Handelsverträgen bewähren werde.

Ramens der Staatsregierung erklärte Handelsminister Dr. Sadow, daß an dem bewährten Zolltarif von 1902 nichts geändert werden solle. Es könne weder von einem Abbau, noch von einer Behinderung des Zollschutzes gesprochen werden. Erst wenn andere Vertragsstaaten an eine Herabsetzung der Tarifverträge gehen würden, dann würde die deutsche Regierung an die Schaffung einer neuen Zolltarifnovelle herangehen und Mängel des alten Tarifs beseitigen. Unter allen Umständen würde die Regierung eher an der bisher erfolgten Zoll- und Handelspolitik festhalten und darauf bedacht sein, den Zusammenbruch der schaffenden Stände in Gewerbe und Landwirtschaft zu fördern. (Lebh. Beifall.)

Abg. Herold (Ztr.) begründete einen Zusatzantrag zu dem Antrag der Nationalliberalen auf Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen „auf Grund der bisherigen Wirtschaftspolitik“.

Abg. Frhr. v. Zedlitz und Reufsch (kons.) gab der Hoffnung Ausdruck, daß der heutige Tag durch Annahme des Antrages eine wirksame Rundgebung für Inland und Ausland sein möge zugunsten der Fortführung unserer nationalen Wirtschaftspolitik.

Abg. Fackelde (fortsch.) lehnte den Antrag ab, der einen Zollrück ermäßige und Deutschland schweren Schaden bringen könne.

Abg. Leinert (Soz.) sah in der ganzen Aktion nur einen Versuch die Regierung scharf zu machen für die Interessen der Großgrundbesitzer.

Abg. Dr. Schifferer (Natl.) erklärte die Zustimmung seiner Freunde zu dem Antrage und den Ausführungen des Ministers.

In der Einzelberatung sprach Abg. Hammer (kons.) die Lage der verschiedenen Gewerbe. Er forderte besonders, daß Deutschland ausländische Anleihen nur aufnehmen solle, wenn große politische Erfolge damit zu erreichen seien. Er wünschte ferner gesetzliche Regelung des Zugabewesens und eine Erhöhung der Wertsteuer. Reoner begründete dann einen Antrag auf Schutz der Installateure und Stromverbraucher gegen die monopolartige Stellung großer Elektrizitätsgesellschaften.

Der Handelsminister bemerkte, daß er an dem Zustandekommen einer Warenhaussteuernovelle keinen Anlaß zum Zweifel habe. Aber die im Antrag Hammer behandelte Frage schwebt den Erwägungen, denn die Sache sei schwierig, ohne einen Einschnitt in die Gewerbefreiheit zu erlebigen.

Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß 5 Uhr.

Aus dem hess. Landtag.

II. Kammer der Stände.

Die Beratungen wurden gestern um halb 10 Uhr mit der Generaldebatte über den Hauptvoranschlag fortgesetzt.

Abg. Ulrich (Soz.) führt aus, daß man aus den gestrigen Reden die Wichtigkeit sehen könne, welche der Besoldungsfrage beigelegt werde. Der Staatsminister habe vor dem Bauernbund eine Verabredung gemacht. Die Erste Kammer sei heute triumph, während doch die Volkstammer mahnend sein sollte. Der Zwiespalt zwischen beiden Kammern müsse doch durch der Regierung unangenehm sein. Die Freunde des Arbeiterbundes werde dem Finanzminister durch die Besoldungsfrage verdorben. Andere Finanzverhältnisse seien gesund, wenn auch nicht so glänzend, wie sie Dr. Ojann schätzte. Die Kritik des Staatsministers, die Beamten gegen die Lehrer auszusprechen, sei unbegreiflich. Die Schwankungen in den Eisenbahneinnahmen seien bedenklich und eine Revision des Vertrags notwendig. 20 Millionen Ueberschuß habe man nur dadurch erreicht, daß man 100 Millionen neue Eisenbahnschulden gemacht habe. Die Zeichnungsziffer müsse für Hessen erhöht werden. Der anwachsende Nationalreichtum sei nur in den Händen weniger großer Kapitalisten. Reoner verteidigt sich dann über die Beförderung von Arbeitern, über die schlechten Erfolge der Vereinfachungskommission, die geringen Resultate des Generalparlons in Hessen. Vielesch seien die kleinen Handwerker und Heimarbeiter viel zu hoch eingeschätzt worden. Es fehle hierzu ein Commentar, durch den die Ueberschüsse der Steuerbeamten bekümmten wür-

den. Er polemisiert dann gegen die Unterführung des Jung-Deutschlandbundes mit 30 000 Mark, damit werde man die Sozialdemokratie nicht unterkriegen. Er verlangt auch wieder Beistimmung der Beistimmungsklausel der sozialdemokratischen Bürgermeier und Beigeordneten, eher werde man der Regierung sein Vertrauen entgegenbringen. In späthärer Weise geht dann der Redner gegen die emittierte „Darmstädter Zeitung“ und deren Chefredakteur vor, die in einem Artikel, den er der nationalliberalen Reichskorrespondenz entnommen, die Sozialdemokratie als minderwertige Menschen bezeichnet und sie ähste, nur weil sie Sozialdemokraten seien. Er fordere von der Regierung Abänderung und Beistimmung dieser Mißstände. Dies sei eine ungerechte Behandlung und habe man dies auch in Dissenbach in der Schlachthausfrage, wie bei anderen Gelegenheiten erfahren müssen. Durch solche Zustände werde auch das Ansehen der Zweiten Kammer herabgewürdigt. Der Redner wurde während seines Ausführungen zweimal zur Ordnung gerufen und vom Präsidenten auf die Folgen des dritten Ordnungsrufes aufmerksam gemacht. Seine Ausführungen nahmen etwa 2 Stunden in Anspruch.

Nach der Pause verbreitet sich Finanzminister Dr. Braun zunächst mit kurzen Worten über die Besoldungsfrage, wobei er auf die gestrigen Erklärungen des Staatsministers Bezug nimmt. Es sei aller Wunsch, die Vorlage unter Dach zu bringen. Gegen Entwürfen in den Eisenbahneinnahmen sei man nicht geföhrt. Auch die Steuereinnahmen seien nicht so sicher, wie der Abg. Koltham annehme. Aus einer demnächst erscheinenden Denkschrift werde man Näheres erfahren. Nach den neuesten Mitteilungen bleiben die Eisenbahneinnahmen hinter den Erwartungen pro 1913 mit 143 000 Mark zurück, für 1914 sei wahrscheinlich eine weitere Mindereinnahme von 700 000 M. zu erwarten, wenn nicht noch höhere Ausfälle eintreten. Angehst dieser Zustände solle man sich keine allzu großen Hoffnungen machen. Er wolle nicht allzu schwarz malen, doch weise er auf die weitere Füt von Ausgaben hin, die auf Grund von Wünschen aus dem Hause noch in Aussicht stehen. Nach alledem sei die große Vorsicht sehr am Platze.

Abg. Best (Natl.) macht darauf aufmerksam, daß unsere Finanzen auf die schwankenden Eisenbahneinnahmen aufgebaut sind, dagegen stehen besondere Ausgaben in Sicht. Eine Revision des Eisenbahnertrags halte er für undurchführbar. Reoner führt noch aus, daß man in der Besoldungsfrage in der Zweiten Kammer gegenüber der Regierungsvorlage vieles erreicht habe und glaubt, daß bei gutem Willen wohl ein gutes Resultat sicher sei.

Abg. Dr. Ojann (Natl.) hält gegenüber den Ausführungen des Finanzministers seine früheren Ausführungen über die Finanzverhältnisse aufrecht und stellt fest, daß nach kleinen Rückschlüssen immer wieder stetig wachsende Mehreinnahmen zu verzeichnen waren. Für die Ausfälle sei aber der sehr gut stehende Ausgleichs fonds da. Er müsse auch darauf hinweisen, daß seinen früheren Vorschlägen, in guten Jahren Schulden zu tilgen, von Seiten der Ersten Kammer energischer Widerstand entgegengebracht wurde. Auf seinen früheren Ausführungen muß der Redner beharren und verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß er die Finanzlage allzu optimistisch geschätzt habe.

Minister des Innern v. Homberg nimmt den Chefredakteur der „Darmstädter Zeitung“ gegen die maßlosen Angriffe des Abg. Ulrich in Schutz. Der Artikel sei nicht von dem Redakteur selbst verfaßt und könne man denselben nicht für verantwortlich machen. Der Inhalt des Artikels schließe allerdings über das Ziel hinaus, da er den Sozialdemokraten vorwerfe, daß sie bewußt alle menschlichen Empfindungen verleugnen. Man müsse die Politik von dem allgemeinen menschlichen Empfindungen trennen. Die Sozialdemokratie habe durch die Art und Weise, wie sie den politischen Kampf führe, sich selbst zuwider geschrieben, wenn derartige Auffassungen zum Ausdruck kommen. Er müsse entschieden gegen die maßlosen Angriffe gegenüber dem Chefredakteur Verwahrung einlegen. In der Strafsache in Offenbach dürfe man nicht verwechseln, daß es sich um die Pöbelkinder handle, welche dem Kreisamt und damit der Polizei unterstehen.

Abg. Aebeling (Soz.) polemisiert gegen den Minister des Innern und behauptet, daß der Chefredakteur in diesem Falle für den Artikel voll verantwortlich sei.

Abg. Koltham (Ztr.) erklärt, daß der Fall Zedlitz die Fürtorge für die Lehrer nicht abschwichen werde. Nach wie vor wird er auch mit seinen Freunden für die Revision des Eisenbahnertrags und dafür eintreten, daß die Regierung hierzu das nötige Material beistelle. Wenn sich allerdings in der Zweiten Kammer selbst Widerstände zeigen, werde man Preußen von der Notwendigkeit der Revision kaum überzeugen. Er nimmt dann die Vereinfachungskommission, die schon große Erfolge erzielt habe, gegenüber den Angriffen Ulrichs in Schutz. Endlich weist er darauf hin, daß der Finanzminister selbst 1. St. über die erhöhten Eisenbahneinnahmen Mitteilungen gemacht habe und daß die Rückschlüsse nicht so bedenklich seien. Er werde nach wie vor, trotz des Ueberhandes an einer Schuldenlast, trotz des Widerstandes der Ersten Kammer festhalten, da sie zur Gründung der Finanzen beitragen.

Schluß 1 Uhr. — Nächste Sitzung: Donnerstag 9 Uhr.

Fürstbischhof Kopp †.

Georg Kopp wurde am 25. Juni 1837 als zweilächter Sohn des Reders Jürg Kopp in Duderstede geboren. Der Knabe besuchte die Bürgerschule seiner Vaterstadt und von 1849 bis 1852 das Progymnasium. Von dort kam er auf das Joesfsgymnasium in Hildesheim, auf dem er im Herbst 1856 das Reifezeugnis erwarb. Er trat als Telegraphenbeamter in den hannoverschen Staatsdienst und lebte als Beamter in Hannover und zu Neustadt am Rübenberge. Zwei Jahre später verließ er den Staatsdienst, um in die philosophisch-theologische Lehranstalt zu Hildesheim einzutreten, wo er sich mit Eifer dem geistlichen Studium hingab. 1861 erfolgte seine Aufnahme in das Priesterseminar. Im 28.

August 1862 empfing er die Weihe und brachte in seiner Vaterstadt das erste Messopfer dar.

Als Schulkoliar an dem Waisenhause in Gernedeode und dann als Kaplan in Delfurth erregte er die Aufmerksamkeit der bischöflichen Behörde in Hildesheim, die ihn 1865 unter Verleihung eines Doktorates am Dom als Hilfsarbeiter des bischöflichen Generalvikariats berief und ihn als General-Vikariats-Affessor ernannte.

Am 15. November 1881 ernannte ihn Papst Leo XIII. zum Bischof von Fulda.

Am 26. Dezember 1886 starb der Fürstbischhof Herzog in Breslau. Nachdem die Vorladung des Domkapitels in Breslau von der Regierung abgelehnt war, wurde Bischof Kopp auf Vorschlag und im Einverständnis mit der preussischen Regierung vom Papst zum Fürstbischhof von Breslau ernannt.

In dem Geheimen Konfistorium vom 16. Februar 1893 wurde Fürstbischhof Kopp zum Kardinalvikarier erhoben mit der Titelkirche San Agnese fuori le mura in Rom, gleichzeitig zum Mitglied der Kongregationen der Propaganda, der Studien, der Klaffe und des Konzils.

Eine Kaufbahn, die selbst in der für den Aufstieg befördernden Talente so ungemein günstig organisierten katholischen Hierarchie zu den glänzenden Ausnahmen gehört, liegt nun abgeschlossen vor uns. Eine Persönlichkeit von reichsten und vielseitigsten Gaben ist mit Georg Kopp aus dem Leben geschieden: Ein Theologe von Gelehrsamkeit und Scharfsinn und ein unermüdlicher praktischer Seelforger; ein warmherziger Sozialpolitiker, voll von erstem Verständnis für die Not der unteren Volksschichten wie für die Macht des Organisationsgedankens, der aber auf das entschiedenste der Auflösung des Arbeitskampfes von der kirchlichen Autorität, wie die reine Gewerkschaftslehre sie fordert, entgegenarbeitete; ein freierkämpfer der ecclesia militans und doch voll verständlicher Milde; ein unübertroffener Meister des Wortes auf der Kanzel wie im Parlament oder im Konzil, bei dem größte Schlichtheit und gewählteste Feinheit der Diktion zu höchster Redekunst zusammenwuchs; ein gewiegener Politiker innerhalb wie außerhalb der Kirche; vor allem aber, bigam und zugleich fest wie Stahl, ein Diplomat großen Stils, wie unere Tage kaum noch seinesgleichen leben. Der Grundzug seines Wesens war ein beherrschendes Gefühl für die Aufrechterhaltung der Autorität in Kirche und Staat. Daher, und nicht etwa aus professioneller Engbergigkeit, war er der mächtige Beschützer und Förderer der „Berliner“ Richtung im Gewerkschaftskampf. Daher war er auch ein überzeugter Anhänger der Monarchie, und hat als Verwalter einer Diözese, die sich weit nach Oesterreich hin erstreckt, den beiden führenden deutschen Fürstenthümern treu und redlich gedient.

Über alle trennenden Einzelheiten hinweg werden Katholische wie auch Evangelische an der Bahre Georg Kopp's das Empfinden haben, daß in ihm der erste deutsche Kirchenfürst unserer Zeit, ein Mann von reichstem Wirken, größten Gaben und lauterer Gesinnung aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden ist, der nicht nur seiner Kirche, sondern auch seinem Könige und dem Frieden seines Volkes stets in Treue zu dienen sich befreit hat.

Von der Würdigung, die Fürstbischhof Kopp genossen hätte, zeugt das Organ der Reichsregierung, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die zu seinem 75. Geburtstag schrieb:

„Als hingebungsvoller Diener seiner Kirche und als treuer Patriot hat Fürstbischhof Kopp segensreich und vorbildlich gewirkt und in reichem Maße die Anerkennung des Kaisers und Königs wie des Oberhauptes der katholischen Kirche erfahren.“

Tagesüberblick. Deutsches Reich.

Die deutsche amtliche Auslosung über die russischen Küstungen. Aus Berlin geht der „Sol. Kort.“ folgende Meldung zu: Eine Petersburger Korrespondenz der „Köln. Zig.“ in der das gegenwärtige Verhältnis Russlands zum Deutschen Reich in einer ungunstigen Weise besprochen wird, hat in der großen Öffentlichkeit einen gewissen Eindruck gemacht. Es verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß diese Ansicht an maßgebender Stelle hier nirgends gestellt wird. Es liegt keine Veranlassung vor, den Fortschritten Russlands auf militärischem Gebiete einen bedrohlichen Charakter, speziell gegen Deutschland, beizulegen.

Die Abberufung des deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Berlin: Nach Pariser Pressemeldungen soll im „Tempo“ die Abberufung des deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg, Grafen Dohna-Schlobitten, mit einer deutsch-russischen Verständigung wegen der Mission Liman von Sanders in Verbindung gebracht werden. Eine derartige Vermutung wäre durchaus irrtümlich. Der Wechsel auf dem Posten des deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg war schon lange vor der Entsendung des Generals Liman in Aussicht genommen. Kaiser Nikolaus hat den Nachfolger des Grafen Dohna schon im Mai vorigen Jahres kennen gelernt, als er zur Heilung des Herzogs von Braunschweig in Berlin war.

Rußland.

Die russischen Küstungen. Das zufällige zeitliche Zusammenreffen des Petersburger Artikels der „Köln. Zig.“ über die russischen Küstungen gegen Deutschland und einer Auslosung der kassowitzer Wiener „Militärischen Rundschau“ über die bevorstehenden allgemeinen Probemobilisationen in Russland, die im April beginnen sollen, gibt einem Teil der Presse Anlaß zu Erörterungen der russischen Auslosungspolitik, die zum Teil inspiriert sein mögen. Darauf deutet wenigstens der Um-

Band hin, daß die allgemeine Weltlage keinen anderen als einen militärischen Zweck der Mobilisationen erkennen läßt. Freilich wird auch darauf hingewiesen, daß die Probemobilisationen des Jahres 1912 ebenfalls mit militärischen Gründen motiviert wurden und nachher sich doch als diplomatische Unterbreitung des Balkanbundes herausgestellt haben. Eine Beunruhigung oder wäre deshalb doch ganz unangebracht. Der Dreieck ist nur Ueberwachungen jeder Art geeignet. Vielleicht fänden die Presseerörterungen auch mit der Wehrgeheimnisse zusammen, deren außerparlamentarische Erledigung notwendig werden dürfte, da die parlamentarische infolge des schieflichen Obstruktions ausgefallen erscheint.

Italien.

Die Vatikan und der Tod des Kardinals, Der Papst, der bekanntlich im Prinzip auf dem Standpunkt Kepps in den wichtigsten Fragen der Kirche stand, war über die Todesnachricht sehr erschüttert. Auch im übrigen Vatikan hat der Tod Kepps schmerzliche Berührung. In Kreisen der Staatskanzlei hofft man, daß, nachdem die beiden Kardinal Kepp und Fisher gestorben sind, die Herstellung des Friedens in der deutschen Gewerkschaftsbewegung erleichtert wird.

Bereinigte Landwirte

Die Geschäftskunden fallen am Freitag aus

und finden dafür am Samstag Nachmittag von 1-3 Uhr statt.

Aus der Heimat.

* **Friedberg, 5. März.** Die ordentliche Hauptversammlung des Vorwärts- und Credit-Vereins Friedberg für das Rechnungsjahr 1913/1914 findet am Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr, im „Ratskeller“ statt. Hierzu werden alle Mitglieder eingeladen.

* **Friedberg, 5. März.** Wir weisen hiermit nochmals auf die Morgen (Freitag) Abend 8 1/2 Uhr im „Ratskeller“ stattfindende Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins hin. Herr Gartenbauinspektor Engel wird über die Beratung unserer Gemüße sprechen. Anschließend hieran findet eine kleine Gradüberlesung statt.

* **Friedberg, 5. März.** In unserer Notiz: Treibschiffbau, müssen wir berichtigen, daß es nicht Friedberg, sondern Frankfurt a. M., wie unsere verehrlichen Leser wohl gemerkt haben werden, heißen muß.

* **Oder-Wesbach, 5. März.** In der gestrigen Gemeindebesprechung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Der Viegenhof soll für das höchste Angebot von 15 M veräußert werden. Der Abbruch der Mauer zum Durchbruch wird dem Georg Weid für 17 M und das dazugehörige verbleibende Obkammer der Weid für 3,15 M genehmigt. Betreffs der Jauchverpachtung soll wegen des einen Bezirks mit Herrn Müller-Böwenhof unterhandelt, wegen dem anderen Bezirk soll das Ergebnis der Nieder-Wesbacher Jauchverpachtung abgewartet werden. Die Bedürfnisfrage für ein Wirtschaftsgelände des Jakob Raumbardt in Frankfurt wird verneint, doch hat der Gemeinderat nichts gegen die Errichtung einer Wirtschaft in der Weidstraße einzuwenden. Eine Einmühe um Errichtung der Forstschneiderei liegt die Entfernung der Störpfähle, wird genehmigt, ebenso eine solche über Abhilfe des überflüssigen Wassers in den Mühlweiden durch Anfräumung des verschlammten Kanals. Außerdem wurde beschlossen, der Firma Dauffer in Siegen in ihrer Steinbrudanlage eine Frist bis zum 17. März zu bewilligen, bei nicht zufriedenstellender Antwort bis dahin wird die Gemeinde den Steinbruch in eigene Regie übernehmen. Bei einer weiteren Reklamation betr. Entschädigung für Anbringung der eisernen Starkstrommasten in der Friedbergerstraße bleibt der Gemeinderat bei seinem früheren Beschluß.

* **Oder-Wesbach, 5. März.** Der hier angeforderte Vertrag des Herrn Landwirtschaftslehrers Dr. Hoffmann in Friedberg, kann wegen Krankheit des Referenten, nicht stattfinden.

* **Kobheim v. d. S., 5. März.** Dem Schulamtsaspiranten Jakob Kullmann von hier wurde eine Lehrerstelle in Trebur, Kreis Groß-Gerau, übertragen.

* **Wies, 5. März.** Hier starb an den Folgen eines Schlaganfalles der langjährige Bürgermeister Philipp Spengler. Der Verstorbene nahm als Reiter-Unterschwärmer an dem Feldzuge gegen Frankreich teil. In nah und fern wird der Heimgang dieses braven Mannes, des tüchtigen Beamten und großen Vaterlandfreundes aufrichtig beklauert.

* **J. G. Aus Oberhessen, 5. März.** Die Gemeinde Mulsheim ist mit der Fürstlich Solms-Braunfelschen Rentkammer in Braunfels in Verhandlungen getreten über den Verkauf des dem Fürstlich Solms-Braunfelschen Fideikommiss gehörigen in der Gemarkung Mulsheim liegenden Geländes von 500 Morgen Acker und Wiesen. Die Verhandlungen sind soweit geschritten, daß in Kürze die Genehmigung des Kreisamts Siegen der Gemeinde erteilt werden wird. Als Kaufpreis ist die Summe von 450 000 M vorgelesen. Die Gemeinde übernimmt 120 Morgen von dem Gelände, der Rest von 380 Morgen wird an die Landwirte in Mulsheim parzellenweise zu Eigentum übergeben. Außer den Aedern und Wiesen kommen in Betracht 5 1/2 Morgen Marimaldanteile, die an die Markgenossenschaft Mulsheim für 5200 M und die Fischergereschafte, die in den Besitz der Gemeinde für 400 M übergeht.

* **Wies, 4. März.** (3. Sitzung des Schwurgerichts.) Unter großer Anwesenheit von Einwohnern aus dem Orte Walsenborn-Steinberg fand heute die Verhandlung gegen den Bauer G.

Schäfer S., gebürtig zu Grünigen, Wohnsitz in Walsenborn-Steinberg, wegen Meineids statt. Die Verhandlung ergab folgenden Bild: Die Gesangsvereine „Eintracht“ und „Jugendfreund“ von Walsenborn-Steinberg sind als Anwalen in der Gesangsfeier nicht gut aufeinander zu sprechen. Aus Anlaß eines Sängerfestes in Grünigen erhielten beide Vereine Einladungen. Schon auf dem Festplatz und im Orte kam es zu Reibereien zwischen den beiden Vereinen. Schäfer, welcher dem Verein „Eintracht“ angehört, betraute sich an den ganzen Vormittag in feiner Weile. Am Abend begab er sich allein mit seinem Jungen auf dem Rad nach Walsenborn-Steinberg zurück. Unterwegs überholte er den Gesangsverein „Jugendfreund“. Schäfer wünschte einen Bekannten „Guten Abend“, als aus der Gruppe des Vereins „Jugendfreund“ die Bemerkung fiel: Das ist das Paar, das immer Dredack ruft“. Schäfer stieg vom Rade ab und verlangte den Namen des Rufers festzustellen. In der Sitzung des Schöffengerichts Siegen im September v. J. beschwor nun Schäfer in einer Entschuldigung gegen den Gaiwirt und Postagenten G. Häuser 14. und Gen. von Walsenborn den weiteren Verlauf des Renfantes in folgender Weise: Gleich nachdem er vom Rade gestiegen sei, habe ihm der Postagent Häuser ohne weitere Veranlassung eine Ohrfeige gegeben, und erst hierauf habe er mit beleidigenden Aeußerungen gegen Häuser, wie: Du bist mir ein Postagent, Du willst Postagent sein; Du bist ein Postagent wie mein A. . . geantwortet. Häuser und andere Mitglieder des Vereins „Jugendfreund“ stellten die Sache so dar: daß Schäfer erst die Beleidigungen ausgeföhren habe, und dann von Häuser die Ohrfeigen erhalten habe. Von den Zeugen wurde dies bestritten. Schäfer blieb trotz Verstellungen des damaligen Vorsitzenden, ob er sich nicht in feiner Darstellung des Vorfalles irren könne, bei seiner Aussage. In der heutigen Hauptverhandlung blieben zwar die damals vernommenen Zeugen bei ihrer Schilderung des Vorfalles, doch betandeten heute weiter vernommene Personen den Vorfall so, wie ihn Schäfer gab, 3 Zeit behaupteten sie, daß die beleidigenden Aeußerungen vor und nach der Ohrfeige gefallen seien. Alle Zeugen erklären aber auf Befragen des Vorsitzenden: daß sie nicht glauben, Schäfer habe wesentlich die Unannehmlichkeit gelagt; sie glauben alle, daß Schäfer von der Richtigkeit seiner Schilderung überzeugt sei. Der Staatsanwalt stellte auch in seinem Plaidoyer die Entscheidung über die Bezeugung der an die Geschworenen gestellten Schuldfragen 1) ob Häuser wesentlich falsch geschworen habe und 2) ob er sich (bei Bezeugung der ersten Frage) bei Ablegung des falschen Zeugnisses, vor der Befehle einer strafgerichtlichen Verfolgung (der Bezeugung des Häusers) habe schümen wollen, in das Ermessen der Geschworenen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kaufmann, der auf Freisprechung plaidierte, gab Vorfälle aus der Praxis, in der Zeugen sogar unmittelbar nach den Vorfällen, eine ganz verschiedene Darstellung bescheiden gegeben hatten. Nach einer Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden, zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück und verkündeten alsdann durch ihren Obmann den Spruch „Schuldig“. Das Gericht sprach hierauf den Angeklagten frei, und legte sämtliche Kosten — einschließlich der Verteidigung — der Staatskasse auf.

* **Eichenrod, 5. Schotten, 5. März.** In unserem Dorfe wird das alte heuläßige Kirchlein durch ein neues Gotteshaus ersetzt. Schon eine Reihe von Jahren wurde für den Neubau ein Fonds angeammelt. Mit den Arbeiten wird demnächst begonnen.

* **Frankfurt a. M., 3. März.** An die Stelle der abgelehnten Schulgebührehöhung in den Mittelschulen und Oberrealschulen beabsichtigt der Magistrat die Einführung einer Zillialsteuer oder einer anderen Steuer ähnlicher Art.

* **Frankfurt a. M., 3. März.** Der Hausmeister Schrotz aus Egelshof, der sich wegen Wutthaten seit Sonntag im hiesigen Untersuchungsgefängnis befand, hat sich gestern erhängt. — Ein Feisereugehilfe aus Mainz sollte gestern von der hiesigen Kriminalpolizei wegen eines in Mainz begangenen Brillanten Diebstahls verhaftet werden. Als die Schutzleute das Feisereugehilfe, in dem er gegenwärtig tätig ist, betreten, richtete der junge Mann einen Revolver gegen sich und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

* **Frankfurt a. M., 5. März.** Nach Mitteilungen des Stadterordneten Hopf in der gestrigen Stadterordnetenversammlung stellte man im vorigen Jahre auf dem Schlachthof unter den geschlachteten Tieren 19 521 tuberkulöse Rinder, Kühe usw. fest; das sind 21,5 Prozent der Gesamtsumme. Von dem minderwertigen Fleisch dieser Tiere wurden 155 000 Kilogramm gleich 3100 Zentner auf der Freibank verkauft, 545 000 Kilogramm Fleisch müßten verbrannt werden.

Wesfen-Rassau.

* **Oberursel, 5. März.** Auf einer Automobilsahrt von Hochheim nach hier sind am Montag drei Heilige Petren schwer verletzt worden. Das Automobil löste infolge seiner großen Fahrgeschwindigkeit bei Einbängen an einer Wegbiegung in den Straßengraben, wo es sich überschlug und die Insassen unter sich begrub. Hierbei erlitt der Vordere Ingenieur Konopack schwere innere Verletzungen und mehrere Knochenbrüche. Er liegt im höchsten Krankheitsstadium noch bestimmungslos darnieder. Fabrikant Spang trug einen schweren Beinbruch davon, er kam in das Frankfurter Krankenhaus. Der Fabrikbesitzer Brauch in Oberursel und Werkmeister Brechenmacher aus Frankfurt kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Automobil wurde vollständig zerstört.

* **Oberursel, 5. März.** In der Lumpenfortschankstalt von J. Berger erpfochtete aus bisher nicht ermittelten Ursachen eine Lokomotive. Dabei wurden zwei Arbeiter schwer verletzt.

* **Walsenborn, 4. März.** Das diesjährige Internationale Tennis-Turnier wird in der zweiten Hälfte des August abgehalten. Die besten Spieler haben ihre Teilnahme bereits angemeldet. — Mit Genehmigung des Kaisers findet das Offiziers-Tennis-Turnier, das für alle Offiziere des Heeres und der Marine offen ist, Anfang Juli auf dem hiesigen Tennisplätze statt.

* **Walsenborn, 5. März.** Die von hier auf den Kreisauschuss des Ober-Taunus-Kreises gerichteten Eingaben um Errichtung eines gemeindefreihlichen Kreis-Kaufmannsgerichts für die

Streise Ober-Taunus und Wingen, wurde vom Homburger Kreisaußschuß abgelehnt.

* **Wingen, 5. März.** Aus der letzten Hauptversammlung des hiesigen Heimatsvereins ist folgendes zu erwähnen: Nach den Mitteilungen des Verwalters der Bibliothek des Heimatsvereins erfreute sich dieser im letzten Jahre großer Benutzung. Es wurde ein stattlicher Betrag für Anschaffung neuer Bücher bewilligt. Eine aus den Herren Bürgermeister Schüring, Kantant Peter und Seminarlehrer Weber bestehende Kommission wurde gewählt, die sich zur Aufgabe macht, für die Inhabung und Erhaltung aller Bäume und sonstiger Naturdenkmäler in unserer Stadt einzutreten. Besitzer von Gebäuden, die brauchenswerte Schnitzereien, alles Gehalt usw. aufweisen, erhalten von genannten Herren jederzeit gewünschte Auskunft über Konzessionierung. — In der Hauptversammlung des hiesigen Taunusclubs und Verschönerungsvereins erkrankte Dr. Vöge den Rassenbericht, der ein recht günstiges Resultat aufweist, denn bei einer Einnahme von rund 800 Mark und einer Ausgabe von rund 700 Mark ist ein Barvermögen von 250 Mark vorhanden. Das selbster in dem Turnzimmer befindliche Museum, sowie die wertvollen Bestellungen des Wilhelmplatzes werden in Wätere in dem früheren Eishaus in unteren Fluß des Katholiken untergebracht werden.

* **Wiesbaden, 5. März.** Der Gesangsverein „Sängerlust“ feiert im Jahre 1915 sein 25jähriges Stiftungsfest, verbunden mit nationalem Gesangswettbewerb.

* **Eppenheim i. L., 4. März.** In die Rette der Taunus-Luftkurorte hat sich jetzt als eins der jüngsten Glieder das Dürchen Eppenheim am Süßbühl des Aylberges zwischen Ruppertsborn und Eßhalten eingefügt. Der Kur- und Verkehrsverein macht Anstrebungsversuche darauf aufmerksam, daß in Eppenheim nicht nur für die gesundheitlichen Verhältnisse ausreichend Sorge getragen ist, sondern auch für eine möglichst geringe Besteuerung der zukünftigen Mitbürger, ein Umstand, der zweifellos „anziehend“ wirken wird. Die Einkommensteuern wurden nämlich von 133 auf 100 Prozent und die Realsteuern von 200 auf 150 Prozent herabgesetzt.

* **Königsstein, 4. März.** Das idyllische Reichenbachtal wird, nachdem die Besitzverhältnisse mit verschiedenen Anliegern auf gütlichem Wege geregelt sind, nunmehr der Bebauung erschlossen. Am den hervorragenden Landschaftscharakter zu wahren, dürfen nur Bienen erbaud werden. Für den Ausbau des Geländes mit Strohsäugen bewilligte die Stadt 24 000 Mark.

* **Cremsberg, 3. März.** Die Stadterordnetenversammlung sprach sich in einer Resolution für die Umwandlung der hiesigen konfessionellen Schule in eine Simultanschule aus.

* **Hörsheim a. M., 4. März.** Anfang Januar fand in Höchst ein kleiner Knabe beim Rodeln seinen Tod im Main. Die Leiche wurde am Sonntag hier aus dem Main geborgen.

* **Wiesbaden, 5. März.** Am 6. Januar d. J. entriß in der Sonnenbesetzung der Tagelöhner Johann Uderl und der Spengler Johann Schreiner in Wiesbaden einer aus dem Theater kommenden Dame die Handtasche, in der sich 60 M. Barggeld, Opernglas und verschiedene andere Gegenstände befanden. Beide hatten sich, obwohl die Sache bald an Raub grenzt, wegen Diebstahls vor den Schöffen zu verantworten. Jeder der beiden wurde in 4 Monate Gefängnis genommen und sofort in Haft abgeführt. — An Landfriedensbruch grenzt ein Akt, den am 10. November 1911 in Dohlgem der Fuhrmann Wilh. Bauer und zwei Tagelöhner Rungesser verübten. Die beteiligten zumächst zwei ihnen völlig fremde Personen, mißhandelten sie und eröffneten ein rogetechtes Steinbombardement auf eine Gastwirtschaft, in die sie beiden geflüchtet waren. Die beiden Rungesser sind bereits abgeurteilt. Bauer erhielt 4 Monate Gefängnis und wurde verhaftet.

* **Wiesbaden, 5. März.** Die 70. Strafe in Höhe von 4 Wochen Gefängnis verhängten die Wiesbadener Schöffen über den Sattler Karl Kallush aus Pöden, der am 18. Febr. d. J. weil er perstete „Leitfaden“ anhatte, fuzerhand einen Schulbus einerschlug und sich ein Paar Schuße herauschoß.

* **Caub, 4. März.** Der hiesige Winzerverein „Bläcker“ ist in Konkurs geraten. Die Verbindlichkeiten sind erheblich. Der Zusammenbruch trifft die Mitglieder um so schwerer, als der Verein eine Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung war.

* **Sachsenburg, 4. März.** Im naheby Altstadt feierte vor kurzem das Wilhelm Schindl'sche Ehepaar sein goldenes Hochzeitstest. Am Samstag sind nun die beiden alten Leute nach langer Krankheit wenige Stunden nadeinander gestorben.

* **Kunnenau, 3. März.** Auf dem Heimwege von dem hier stutzgeunden Großfeuer wurde der Arbeiter Kramer von dem Kumburger Frühzuge ein Fuß abgefahren; außerdem erlitt er schwere Quetschungen am Kopf.

* **Röhrenberg, 3. März.** Von etwa 70 Landwirten aus Röhrenberg und Umgebung wird die Gründung einer Dampfmoßerei beschlossen. Die Anstalt erhält ihren Sitz in Röhrenberg.

* **Wiedensopf, 4. März.** Das altistorische Grenzgangsch wird Mitte August nach siebenjähriger Pause zum erstenmal wieder gefeiert.

* **Bad Orb, 3. März.** Die Rodungsarbeiten auf dem Truppenübungsplatz sind der Firma Brunner u. Niffas in Kürnberg übertragen worden. Dieselbe wird mit den umfangreichen Arbeiten sofort beginnen und hat in Hürsbach ein Arbeitsbüro errichtet.

Frankfurter Wetterbericht.

Vorausage: Meist trüb, zeitweise Regenfälle, westlich Winde, Temperatur wenig verändert.

Vinweis. Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt des Bruch-Geil-Instituts Dabensch, Köln a. Rh. bei, worauf wir alle Leser und besonders die Bruchleidenden hinweisen möchten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Dirschel, Friedberg; für den lokalen und unterhaltenden Teil: Bernhard Benz, Friedberg; für den Anzeigenteil: Karl Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A.-G., Friedberg i. G.

Nutzholz-Versteigerung.

Freitag, den 13. März werden im „Gambinus“ zu Ridda aus sämtlichen Domänenwaldbeständen die Nutzholzer versteigert, die an der Nummer 1 mit rotem „X“ bezeichnet sind, nämlich:

Stämme: Eichen (gerade Abschnitte) IV—VI, Kl. 60 Stk. = 18 im, Eichen und Buchen VI, Kl. 7 Stk. = 1,2 im, Buchen I—IV, Kl. 28 Stk. = 30 im, Hainbuchen IV—VI, Kl. 75 Stk. = 17 im, Birken IV—VI, Kl. 5 Stk. = 2 im, Eichen und Aspen VI u. V, Kl. 8 Stk. = 2,3 im, zul. 72 im Laubholz, Kiefern (glatte Schnittholz) und gerade Bauholzstücke II—V, Kl. 99 Stk. = 49 im, Lärchen II, III u. V, Kl. 59 Stk. = 26 im, Nichten II, Kl. 2 Stk. = 2 im, III, Kl. 19 Stk. = 27 im, IV, Kl. 34 Stk. = 31 im, V, Kl. 118 Stk. = 70 im, Vb Kl. 425 Stk. = 108 im, (Schnitt u. Bauholz), Weisstannen V u. Vb, Kl. 11 Stk. = 4 im, zul. 315 im Nadelholz.

Verfäugungen: I. u. II, Kl. 9 Eichen, 7 Hainbuchen, 51 Lärchen, 185 Nichten, 10 Weisstannen. **Reisfängen:** 42 Fichte, **Hubscheiter:** 16 Hainbuchen (2 m u. 1,50 m lang), **Huhnhüpfel:** 6 Eichen (2 m lang), 3 Lärchen (2 m lang).

Die Derts u. Reisfängen werden zuerst versteigert. Rummern-Verzeichnisse für Stammholz können von 9. März an durch uns bezogen werden. Nähere Auskunft durch die Gröb. Forstwirtschaft zu Glasbitten, Ober-Lais, Widelinau und Ridda, sowie unterzeichnete Behörde.

Ridda, den 4. März 1914.

Großherzogliche Oberförsterei Ridda.

Die Frühjahrsmode 1914

bringt in

Kleiderstoffen u. Damenkonfektion

eine ungewöhnlich große

Fülle von Neuheiten

In Kleiderstoffen bringt man außer uns und geschulten Erped. Hriseln, schwarz-weiße Karos, sowie Schotten-Karos und Streifen als beliebte Neuheit.

Großes Lager in allen Preislagen.

In Damenkonfektion wird **Jadentleid** besonders bevorzugt.

Außerdem werden neue englische Mäntel, Sportmäntel, Staubmäntel, Alpaca-Mäntel in schwarz und dunkelblau, sowie schwarze Tuch- und Kammgarnmäntel sehr schön und vorteilhaft gemultert.

In allen Artikeln ungewöhnlich große Auswahl.

Kostüme

von 301. 12.75 an.

Reizende Neuheiten

in Stoffen u. Kostümränder.

K. J. Cahn, Hanau a. M.

5—10 M. und mehr im Hause täglich zu verdienen. Postkarte genügt.

Richard Gurrichs, Hamburg 15.

Heinrich Damm, Steinmetzmeister

Friedberg-Lauerbad

Telefon 392

empfehlen sein reichhaltiges Lager in modernen

Grab-Denkmalern

zu äußerst billigen Preisen.

Belichtung ohne Kaufzwang höf. erbeten.



Kummerte

mit federnden Zughalen. Genau nach der Form des Pferdebaues gearbeitet, sie bilden oben eine logen. Kommer, daher ein Wand werden ausgeschliffen. Dieleil. können auch ohne Edamer mit gewöhnlichen Zughalen geliefert werden. Zum Reiten können die in alle bereit an Ort u. Stelle zu kommen.

Karl Ruppel, Sattlerei Frankfurt a. M.-Bonames.

Saatgut.

Rohtlee	50 Kg.	5 Kg.	75.—	8.—
Luzern Zw. selbstfrei	75.—	8.—		
Schwedischler H. Klee	75.—	8.50		
Weißklee	130.—	14.—		
Kangaroo englisch	21.—	2.50		
Kangaroo italienisch	20.—	2.50		
Wismar Oberdörfer	24.—	3.—		
Wismar Oberdörfer	28.—	3.50		
Wismar Weidwieserherb 1N		4.—		
Wismar Klee 1N		5.—		

sowie sämtliche Samen in vorzüglicher Qualität

Saathaus Becker, Friedrichsdorf i. T.

Giessener Pferde-Lose à Mk. 1.—

(Ziehung 26. März) bei allen Loose-Verkäufen zu haben. Sehr günstige Gewinnchance. General-Vertrieb: Rieh. Buchader (Siegen), dal. 11 Voje für Nr. 10.—. Für Porto u. Kiste 25 Pfg. extra. Kaufnahme teuer.

Flechten

nässende und trockn. Schuppenflechte Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden

offene Füße

Handausschläge, skroph. Ekzeme, bläse Finger alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher verzwecklich auf Heilung hoffte versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Preis von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 und 2.25. Man achte auf des Namen Rino u. Firma Rieh. Schubert & Co. Weinböden-Druck. Wachs, Öl, ven. Terp. je 25. Teer, Sal. ic. Bors. je 1. Eige. 20 Prinz. Zu haben in allen Apotheken.

Medizinal-Lebertran, Lebertran-Emulsion, Lactagol u. Maltzypoon (für stillende Mütter)

sowie sonstige

Nähr-

u. Kräftigungsmittel

jets frisch in der

Drogerie

J. Banneker Nachf.,

Inh. Ge. R. Dit

Friedberg i. H. Telefon 305.

Feinst gebrannte

Kaffee's

140, 150, 160, 180, 200 Pfd. bei 5 Pfd. 5 Pfg. per Pfd. billiger.

W. Madre

Friedberg i. H. u. Telefon 207, Biemarckstraße 8.

Schulputz Nigrin

färbt nicht ab

W. A. Hess

Friedberg i. H.

Telefon No. 381

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Komplette maschinelle

Einrichtungen für

Landwirtschaft

und Gewerbe.

werden gereinigt in u. auherdem

Haule, Fr. Nees, Desinfektor

Friedberg i. H., Weisstr. 5.

Pferd

schleierfrei, unter zwei (Schimmelstute u. Koppelack) die Wahl, unter Garantie zu verkaufen.

Witwe Haumann, Albstadt.

Zucht des großen weißen Edelschweins.

Schweinezüchterverein Oberhörgern

empfiehlt mehrere erstklassige

Zuchtbeier u. Sauen

von vorzüglicher Abstammung.

FAERBEREI

BRAUBACH & FISCHER

CHEM. WASCHANSTALT

Fabrik und Zentrale: Butzbach

Telefon No. 24 Gegründet 1848 Telefon No. 24

16 eigene Läden

Friedberg: Kaiserstrasse 63, Telefon 439

Bad-Nauheim: Alieenplatz, Telefon 229

Bingen, Coblenz, Darmstadt, Elville, Frankfurt a. M.

Giessen, Hanau, Mainz, Offenbach, Weimar.

Grüssler Betrieb der Branche im Grossherzogtum Hessen.

Aufträge, die uns durch die Bahn oder Post überanstellt werden, haben prompteste Erledigung. Wir bitten solche direkt an die Fabrik richten zu wollen.

Günstiges Angebot!

Durch Ankauf eines großen Lagers habe einen Riesenposten für die Hälfte des regulären Wertes anzubieten.

- Costümes** englisch und Kammgarn 12.— bis 30.—
- Paletots** Popeline, englisch u. schwarz 8.— bis 29.—
- Röcke** englisch und Kammgarn 3.50 bis 9.75
- Blusen** in Batist, Crep, Wolle u. Seide 1.50 bis 10.50

Michael Scheuer

Friedberg i. H.

Kaiserstraße 53

Telefon 398

Bergleute werden angenommen

Zelthäuser Bergwerk, Glöckner, Obersteiger.

Auf größeren Fabrikfaktor in Bad-Homburg kann ein

junger Mann

mit guten Schulzeugnissen Lehrstelle mit gründlicher Ausbildung erhalten. Offerten unter 829 an die Exped. d. Neuen Tageszeitg.

I Jüngerer Hausburschen sowie ein Dienstmädchen

draves per 1. April gesucht. Näh. bei der Exp. der Neuen Tageszeitung.

Zwei Brüder (Schweizer) prima Melker

suchen zum 15. März Stelle zusammen.

Jean Abplanalp

Gewerbenüßiger Stickervermüller Friedberg, Kl. Köhlergasse 6. Telefon 312.

frische Mazzen

Bäckerei Hoienthal, Friedberg, Gr. Köhlergasse, Telefon 212.

Metallarbeiten

an Private Katalog frei. Facharbeitenarbeiten, Kinderbett, Eisenmöbelarbeit, Suhl i. Thür.

Bettfedern

werden gereinigt in u. auherdem

Haule, Fr. Nees, Desinfektor

Friedberg i. H., Weisstr. 5.

Pferd

schleierfrei, unter zwei (Schimmelstute u. Koppelack) die Wahl, unter Garantie zu verkaufen.

Witwe Haumann, Albstadt.

Zucht des großen weißen Edelschweins.

Schweinezüchterverein Oberhörgern

empfiehlt mehrere erstklassige Zuchtbeier u. Sauen von vorzüglicher Abstammung.

Düngerkalkmehle.

Kalk ist trotz seiner hohen Wirkung der billigste Dünger. Eine Kalkung beträgt pro Jahr und Morgen nur Mk. 1.50 bis Mk. 2.—. Bei keinem anderen Düngemittel kommt der Landwirt besser auf seine Kosten. — Den ganzen Winter über ist der Kalk in Form von Mehl als

Kopfdünger

anzuwenden und zwar bei Wiesen, Kleeäckern, Roggen- und Weizenfeldern. Zur Lieferung hält sich empfohlen

Oberhessische Kalk- u. Stein-Industrie

G. m. b. H. Butzbach i. H.

Ohne Frage

kaufen Sie

Tapeten, Linoleum, Goldleisten, Farben, Lacke, Pinsel

nirgends besser, nirgends billiger wie bei

Adolf Bechstein,

Am Postamt, Friedberg i. H. Schlußr. 5. Telefon 459. Wiederverkäufer sowie für Neubauten gebe ich den höchsten Rabatt! Tapezierer steht zur Verfügung.

Der aufgeklärte Landwirt kauft nur

Hüttenbergia (früher Torpedo)

Drill- und Hackmaschinen

Der enorm steigende Umsatz bürgt für beste Qualität und Leistungsfähigkeit. Mässig im Preis, stabil in Bauart. Verlangen Sie Prospekte u. kostenlosen Besuch von der

Butzbader Maschinenbau-Anstalt

Auton Volk, Butzbach.

Gedenktage.

5. März, 1800 Gr. Fr. Damm, vrl. Schriftsteller und Dichter, geb. — 1816 W. Müller von Königswinter geb. — 1894 S. Hoffmeister, Bildhauer, f. Berlin. — 1901 Generalfeldmarschall Graf Waldersee f.

Der Ueberfall auf die Forstexpedition in Neu-Mecklenburg.

Die Nachricht, daß Oberförster Deininger und Forstassessor Kempf in Neu-Mecklenburg von Eingeborenen ermordet worden seien, erwies sich, wie erinnerlich, Gott sei Dank als unzutreffend. Das hiesigen eingetroffene Amtsblatt für das Schutzgebiet Neu-Guinea veröffentlicht nun sowohl den Bericht des Forstassessors Kempf wie den des Oberförsters Deininger. Nach ihnen hat sich der Ueberfall wie folgt abgespielt:

Am 13. Dezember, vormittags 9 Uhr, kam die Forstexpedition an die Drißhaft Perangan, deren Name in der Sappor-Mon Karte nicht verzeichnet ist. Die Katamane bestand aus 8 Trägern, 7 Polizeisoldaten, 40 Polizeijungen und 3 Weibern. — Oberförster Deininger war 150 Meter unterhalb des Dorfes mit 4 Polizeijungen an einem Kreuzweg stehen geblieben. Aus der Drißhaft selbst kamen 3 Mann dorthin. Als man sie nach dem Wege nach dem Dorfe Jontalis fragte, wollten sie anfänglich diesen Ort nicht kennen, gaben aber nach einiger Zeit zu, daß der Weg, an welchem Deininger mit seinen Begleitern stand, rechtsin führte. Der Oberförster rief dem im Dorfe befindlichen schwarzen Unteroffizier zu, er möchte die Leute in Bewegung setzen, da weiter marschieren werden solle. Nach einiger Zeit wollte sich Deininger selbst in das Dorf begeben, um zum Aufbruch zu mahnen. Als er auf ungefähr 50 Meter herangekommen war, kamen alle Leute in eiliger Eile den Weg herangekommen. Mit dem Rufe: „Halt, Halt“ stellte Deininger sich den Trägern in den Weg, aber sie führten an ihm vorbei. Hinterher folgten mit Speer und Beil bewaffnete Eingeborene, von denen einer den Oberförster mit der Wt niederschlug, so daß er rückwärts in den Busch fiel. Die Rebellen führten vor dem vermeintlich Getöteten vorbei auf den Forstassessor Kempf zu, der den bei ihm stehenden 3 Polizeisoldaten zu laden und zu feuern befohl, und seinem Hangejungen die Pistole entriß. Inzwischen war Oberförster Deininger aus seiner Ohnmacht erwacht und rief nach seiner Pistole. Sofort stürmten zwei Eingeborene auf ihn ein. Mit Fingerringen gegen den Bauch wußte er sich ihrer zu erwehren und erreichte den Jungen, der seine Pistole trug. Aber schon hatte der Kanak, der ihn vorher mit der Wt niederschlagen hatte, ihn erreicht und rief mit einem erbeuteten Soldatengewehr nach ihm. Deininger fiel dem neben ihm stehenden Polizeisoldaten Sam zu, „schick!“ Inzwischen hatte auch der Oberförster seine Pistole schußfertig und gleichzeitig mit seinem Schuß brachte auch die Wache des Polizeisoldaten, der den Eingeborenen zu Boden streckte. Es gelang Deininger noch 2 Schüsse abzugeben, dann sprangen alle feindslichen Eingeborenen in den Busch. Er ging darauf gegen das Dorf vor, wurde aber von 2 Polizeisoldaten eingeholt, die ihn darauf aufmerksam machten, daß die Eingeborenen sie eintreiben wollten. Darauf zog sich Oberförster Deininger und Forstassessor Kempf auf ein Tarofeld zurück, das ein freies Schußfeld bot. Sie beschloßen, da sie nur eine Kautschupistole, eine Karabellumpistole und eine Schrotflinte mit geringer Munition besaßen, sich nach der Küste durchzuschlagen. Da die 6 Polizeisoldaten, die im Dorfe waren, nichts mehr von sich hören ließen, war mit Sicherheit anzunehmen, daß sie bereits erschlagen waren. Abends 7 Uhr wurde die Pfandung Hülson erreicht, auf der der Pfandungsleiter Rind bereits von dem Ueberfall gehört und der Station Kanak-ani Nachricht gegeben hatte. Bereits am nächsten Vormittag traf der Stationsleiter Brüdner mit 5 Gewehren dort ein und unternahm sofort eine Expedition nach dem Tatort. Man fand zweimal auf Eingeborene und gab Feuer. Sie zogen sich unter Verlust dreier Gewehre zurück. — Die 6 Polizeisoldaten im Dorfe waren durch Anschläge auf den Hinterkopf getötet



Die Explosions-Katastrophe in Rummelsburg

Wurde eine Menge Munition durch ein Loch der Autinobild in Trümmer gelagt. Die Detonation war so stark, daß die Fensterscheiben im Umkreise von 1 Kilometer

in Scherben gingen. Jehn Menschen wurden getötet und ebensoviel schwer verletzt.

worden, wie die im Dorfe vorgefundenen Schädel zeigten. Sie müssen völlig überrollt worden sein, da während des Ueberfalls im Dorfe nur ein Schuß fiel.

Besonders hob Oberförster Deininger in seinem Berichte die musterhafte Haltung der Polizeisoldaten hervor, ohne deren Tapferkeit er sicher nicht bei dem Ueberfall mit dem Leben davongekommen wäre.

Aus aller Welt.

Automobilunfälle. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich zwischen Werden und Kihlingen. Der Düsseldorf-Kaufmann Buschlinger, der ein Automobil steuerte, fuhr gegen einen Chauffeurbaum. Er wurde vom Führer gefschleudert und blieb bewußtlos liegen. Auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb der Bergungslid. — Die Steuerung eines Kraftwagens verlor ein Brauerei in Haltern verlor beim Hinunterfahren eines Berges. Der Wagen fuhr in eine Baumgruppe, dabei erlitt der Fahrer schwere Verletzungen. Ein Mitfahrer wurde ebenfalls verletzt.

Troßdie eines 13jährigen Waisenknaben. In einem in der Nähe bei Dessau befindlichen Walde wurde der 13 Jahre alte Waisenknabe Max Lange, der bei einem Kleinemporar aufgezogen wurde, erkängt aufgefunden. Dem Knaben war von der Mutter eines sechsjährigen Mädchens Bortwürfe gemacht worden, daß er sich an dem Kinde vergangen habe. Der Knabe, der, wie seine Pflegerinnen ausgingen, sehr sittenstreng erzogen wurde, stellte dies entschrieben in Abrede. Troßdem entfernte er sich kurz darauf aus dem Hause und erkängte sich aus Scham über die üble Nachrede.

Aus kalther Scham ein Menschenleben geopfert. In Weihenheim in Bayern ereignet ein merkwürdiger Todesfall in einem Krankenhaus des größte Knaben. Ein zweijähriges Mädchen, namens Kaiser, wurde wegen schwerer Diptierie von zwei Ärzten in das Krankenhaus gebracht, weil ein anderer Operationsfall nicht zur Verfügung stand. Die Operation hätte sofort vorgenommen werden müssen. Die Oberin verweigerte aber den Bergon den Eintritt in den Operationsaal, weil Frauen darin frei und beharrte auf ihrer Weigerung, obwohl die Ärzte auf die Gefährlichkeit des Falles hinwiesen und erklärten, daß das

Kind erlösen müsse, wenn die Operation nicht sofort vorgenommen werden. Auch dies half nichts. Das Kind starb nach einer halben Stunde. Mit dem Fall hat sich die Staatsanwaltschaft bereits befaßt, um Wiederholungen solcher Fälle zu verhüten.

Ein Reuter-Marsch. Oberst von Reuter hat nicht nur einen halben Reiter, sondern sogar einen Sänger gefunden. Ein Lehrer a. D. in Kiffingen hat ein Gedicht auf den Obersten verfaßt und komponiert.

Ein rechtzeitig verhütetes Familiendrama. Die 29 Jahre alte Gattin des Fabrikanten Vogel in Wien verlor in einem Anfälle von Geistesörung sich und ihre drei im Alter von 4 bis 1 1/2 Jahren stehenden Kinder durch Nachlässigkeit zu töten. Nur dem Umstand, daß ihr Gatte vorzeitig nach Hause zurückkehrte, ist es zu danken, daß ihr Gatte vorzeitig nach Hause zurückkehrte, ist es zu danken, daß die Tat verhindert und Frau und Kinder gerettet werden konnten.

Wen man sie nicht festhält. In Escurial bei Madrid saub gmißigen Studenten, die fälschlich in ein Regiment eingestiftet worden waren, und Rekruten ein Streit statt. Ein Student wurde dabei getötet und 9 verwundet. Von den Rekruten wurden 8 Personen schwer verletzt. Der Streit ist auf die Weigerung der Studenten, die anderen Rekruten, die sich hauptsächlich aus Arbeitern und Landleuten zusammensetzten, in der bisher üblichen Weise freizulassen, zu erbilden.

Ein diebischer Kardinalsknecht. Giovanni Banotelli, ein Knecht zweier Kardinäle, hatte sich wegen der Beschuldigung, seiner Mutter Ketzerien entwendet zu haben, vor dem Gericht in Rom zu verantworten. Banotelli hat die Schmutzgegenstände, die einen Wert von 34 000 Mark repräsentieren, für 10 000 Mt. versteht. Die Verhandlung, die einen sehr erregten Verlauf nahm, führte zur Verurteilung Banotellis zu 12 Monaten Gefängnis.

Die Ruhe der Toten. In der Gemeinde Laßenswau im De.parlament Lot hat sich ein merkwürdiger Zufall ereignet. Die Mauer des Gemeindefriedhofes gab plötzlich nach und Gerippe und Knochen rollten auf die Straße. Da neue Einfürze befristet werden, so hat der Gemeinderat beschloßen, die Gebeine aus den gefährdeten Stellen des Friedhofes auszugraben und an einem anderen Plage beizusetzen.

Ein Soldat als Feuerschwärmer. Im Walde bei Gießen ist eine Frau von einem Gefreiten des Infanterieregiments Nr. 49

Zum Flugeisen.

Roman von M. Brigne-Wrool

38 (Fortsetzung.)
„Monika, alte, treue Seele, bist Du toll? Komm, gib meiner Frau nen Kuß. Sie kennt Dich schon und weiß, daß Du den kleinen Heinz gründlich mit er- und verzogen hast. Und schönen Dank auch für Deinen Willkomm an der Tür. Er ist der Einzige, wie ich liebe.“
Das letzte hatte er lauter gesprochen, als nötig. Zu vierten standen sie vor der Wohnzimmertüre, aus der dem Bruder im nächsten Moment die Schwester erwartete.
Unstündlich jögerte er im Flur, nahm seiner Frau das leichte Seidentuch von der Schulter und richtete sich merklich zur Wehre. Der Empfang verstimmt ihn tief.
Erna, die ihn erriet, öffnete entschlossen die Tür. „Mit Gott!“ flüsterle sie der jungen Frau zu, deren Dreibreit ihr Herz im Sturm genommen. An Heinz vorbei führte sie die junge Frau an den Hausfrauenplatz im Sofa hinter dem hüßlich gedeckten Tisch.
Die Lampen brannten. In hohen Gläsern dunklen klärlische Rosen, süßer Duft erfüllte das Zimmer. Auf dem Tische leuchtete der Teetisch über der Spirituslampe, das beste Silber, das feinste Porzellan prangte auf blütenweißem Damast.
Mary lächelte einen kleinen Freudenstreich aus. „O, Heinz ist, das ist wie im Münzberger Museum. So alt, so schön habe ich mir Dein Flugeisen nicht vorgestellt.“
„Wo ist meine Schwester?“ fragte seine tiefe Stimme in der Nähe der Tür.

Erna nahm ihren Mut zusammen. „Tante fühlt sich nicht wohl, sie hat sich legen müssen, doch hofft sie, morgen wohl zu sein und Euch bei sich zu sehen.“
„Bei sich?“ fragte Heinz, dem plötzlich das Fehlen einiger Gegenstände auffiel. „Was soll das heißen?“
„Tante meinte, ihr brauchtet den Platz hier unten allein. Sie hat den Oberstock herrichten lassen, seit vorgestern wohnen wir oben.“
„Wer, wer? Du, Tante Du, Monika und die Mädchen? O, ich verstehe!“
Verstört sank Heinz in einen Stuhl. Er starrte zur Erde. Er tat Erna unfähig leid.
„Hoffe Dich, Heinz“, bat sie leise, „denke, es ist besser so!“
„Du hast recht. Es wird besser sein, aber es tut weh. Sage meiner Schwester, da ihre Ueberfischung gelungen sei. Ich hätte eher an den Einsturz des Hauses gedacht, ehe ich Rosemarie zugetraut, daß sie mich verlassen konnte.“
„Kimm's nicht so schwer“, versuchte das Mädchen zu trösten. „Tante ist es selbst nicht recht. Sie hat sich in die Idee verrannt, daß Du sie ausgewiesen, dagegen kommen wir nicht an, Du kennst Ru. Man muß ihr Zeit lassen.“
„Ist sie wirklich krank?“ fragte Heinz dringlich.
„Sie leidet, Heinz. Du mußt Nachsicht haben. Du bist ihr gegenüber ihm Vorteil. Sie hat Dich gehobt und glaubt Dich verloren. Du bist Deine süße Frau, ich denke, Du mußt glücklich sein!“ schloß Erna leise.
„Gutes Kind!“
„Er stirbt ihr lieber, die Wange und merkte nicht, wie sie erschrocken zurückwich. „Wenn ich Mary nicht hätte! Aber

lag“, wird Rosemarie die Unerschlichkeit so weit treiben, daß sie meine Frau ignoriert? Das würde ich ihr nicht raten!“
Seine großen Augen funkelten Erna so zornig an, daß sie sehr erschrock.
„Tante wird Deine Schwelle ungebeten nicht überreten so glaube ich, sie verstanden zu haben. Dagegen erwartet sie Euren Besuch. Es hängt von Euch ab, ob sich ein Verkehr zwischen oben und unten anbahnt. Ich meinerseits komme auch so, wenn Du mich haben willst.“
Wortlos drückte er des Mädchens Hand. „Ich danke Dir, Erna, sei gut mit meiner Frau.“
Er sah nach dem Sofa, der Flur war leer. Von ihnen unbemerkt hatte Mary das Zimmer verlassen.
„Ich muß zu ihr“, sagte er unruhig. „Sie hat gerner und ist traurig. Sage meiner Schwester — die Stimme wurde rau — „nein, sage ihr lieber nichts. Ich bringe ihr morgen meine Frau. Es wird Mary gelingen, Rosemarie von ihrem ungeredeten Vorurteil zurück zu bringen. Sie hat ja nichts gegen sie. Oder kennst Du den Grund?“
„Sie glaubt, daß Mary Dein Unglück wird!“
„Torheit!“
Heinz' Zorn kehrte zurück. Flüchtig drückte er Ernads Hand, ehe er aus dem Zimmer stürmte. Er fand Mary in Rosemaries ehemaligem Zimmer, das jetzt für das junge Paar eingerichtet war, weinend auf ihrem Bett.
„Loh uns fort von hier, Heinz“, flehte sie, als er sich zärtlich über sie beugte und ihren Namen rief. „Ich fürchte mich.“
(Fortsetzung folgt)

